



Integration von Schülerinnen und Schülern mit einer Sehschädigung an Regelschulen

Didaktikpool

BETTINA WURZEL

Kreistorball – EinVorschlag für das gemeinsame Spiel von Blinden und Sehenden

1987

Universität Dortmund

Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Rehabilitation und Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung

Projekt ISaR

44221 Dortmund

Tel.: 0231 / 755 5874

Fax: 0231 / 755 4558

E-mail: isar@uni-dortmund.de

Internet: <http://isar.reha.uni-dortmund.de>



Dieser Text beruht auf einem Artikel von BETTINA WURZEL: "Kreistorball". Ein Vorschlag für das gemeinsame Spiel von Blinden und Sehenden. In: Motorik 10 (1987), Heft 1, S. 41-46

BETTINA WURZEL

"Kreistorball"

Ein Vorschlag für das gemeinsame Spiel von Blinden und Sehenden

Begründung für ein ungewöhnliches und (noch) neues Spiel

Die Frage, ob Sehende und Blinde miteinander Ball spielen können, mag mancher schnell beantworten: selbstverständlich "nein" - wenn man an Volleyball, Fußball, Basketball oder Handball denkt; genauso selbstverständlich "ja" - wenn man die blindentypischen Ballspiele beachtet (Rollball, Torball), bei denen Sehende mit verbundenen Augen mitspielen können. Daneben mag die Frage manchem Sportlehrer überflüssig und von nur geringer Wichtigkeit erscheinen: Warum sollten Sehende mit Blinden gemeinsam Ball spielen wollen? Wann kämen sie überhaupt in diese Situation?

Ich halte die gestellte Frage nach gemeinsamen Spielmöglichkeiten für wichtig und einer Antwort wert, die über schnelle Antworten hinausgeht: Zum einen nimmt das Gymnasium, an dem ich unterrichte, wie viele andere Regelschulen auch, behinderte Kinder (in unserem Fall blinde Kinder) auf, so daß sich damit die Frage konkret stellt. Zum anderen ist, unabhängig vom konkreten Fall, das Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Kindern ein Thema, das die Öffentlichkeit, darunter insbesondere die Schule, angeht. Diesem Miteinander ist nicht mit Absichtserklärungen gedient, sondern es verwirklicht sich unter ganz konkreten Voraussetzungen und Bedingungen. Das Angebot von Spielmöglichkeiten für behinderte und nichtbehinderte Kinder ist eine solche Bedingung, die gemeinsames Spiel möglich macht.

Auf sehende Kinder übt das Ballspiel mit seinem variationsreichen und spannungsgeladenen Geschehen einen großen Reiz aus. Viele Kinder beschäftigen sich in einem großen Teil ihrer Freizeit damit, Ball zu spielen, so daß die dabei vermittelten Erlebnisse und Erfahrungen für die kindliche Entwicklung bedeutsam werden. Es muß daher wichtig sein, blinden Kindern ähnliche Erlebnisse vermitteln zu können und ihnen in einem wichtigen Bereich der Freizeit Mitspielmöglichkeiten zu eröffnen.

Daß die Fragestellung, ob Sehende und Blinde gemeinsam Ball spielen können, exemplarisch zu sehen ist, ist offensichtlich; sie ist für den Rollstuhlfahrer, den geistig Behinderten oder andere Behinderte in gleichem Maß bedeutsam.

Das Spiel "Kreis-Torball", das hier vorgestellt wird, ist ein Mannschaftsspiel, wobei jede Mannschaft aus vier bis sechs Sehenden und einem Blinden besteht. Ausgangspunkt für die Entwicklung dieses Spiels war der Wunsch, einen Blinden in einer Klasse einer Regelschule (der beim sonst üblichen Basketball- oder Fußballspiel pausieren muß), an einem Mannschaftsspiel teilhaben zu lassen.

Neben dem Spielgedanken und den Regeln werden die wesentlichen Schritte des Prozesses angegeben, die zur Entwicklung des Spiels führten, um, wiederum im Sinne des Exemplarischen, einen Weg zur Entwicklung eines neuen Spiels vorzustellen.

Die Entwicklung der Spielregeln

Randbemerkungen über die Konstruktion von neuen Spielen

Man kann neue Spielformen konstruieren, indem man vom Regelwerk eines bekannten Spiels ausgeht und konstitutive Merkmale des Spiels verändert. Ersetzt man z. B. die Regel des Volleyballspiels "Der Ball darf mit dem Körper oberhalb und einschließlich der Gürtellinie berührt werden" durch die Regel "Der Ball darf mit dem Körper unterhalb und einschließlich der Gürtellinie berührt werden", so ist bereits ein neues Spiel entstanden. Dieses Verfahren, das an vielen Stellen der Literatur als Vorgehensweise für den Unterricht empfohlen wird (vgl. z. B.: DIGEL 1982, S. 74 ff., BETZ/SPRENGER 1985, S. 145 ff.), läßt die Veränderung eines Spiels als einen Vorgang erscheinen, der in willkürlicher Weise und auf beliebig viele Arten vorgenommen werden kann und kann dazu verleiten, die Veränderung eines Spiels als "l'art pour l'art", als Übung für den Schüler um der Übung willen zu betrachten, ohne daß danach gefragt wird, warum das Spiel verändert wird und in welche Richtung hin es verändert werden soll. Es ist in einem solchen Fall unerheblich, was die entstandenen Spiele leisten; sie können nach der Unterrichtsreihe "Spiele erfinden" schlichtweg wieder vergessen werden, weil sie gegenüber den übernommenen Spielen keinen höheren Spielwert besitzen.

Mit dem Ziel, Ballspiele zu entwickeln, die mit Sehenden und Blinden gemeinsam gespielt werden können, ist (im Unterschied zum bloßen Aufgreifen eines modischen didaktischen Trends) die Notwendigkeit gegeben, sich mit Spielgedanken und Spielregeln zu beschäftigen. Gleichzeitig kann bei dem gesetzten Ziel das genannte Verfahren nicht angewandt werden, da bei allen bekannten Ballspielen, die für Sehende erfunden wurden, der Blinde dem Sehenden gegenüber im Nachteil ist und für die sehenden Mitspieler lediglich ein Handicap darstellen würde. Da in den Regeln stets davon ausgegangen wird, daß alle Spieler grundsätzlich die gleichen Voraussetzungen mitbringen, kann ein bloßes Ersetzen von Merkmalen nicht zu Spielen führen, die eine wesentlich andere Zielsetzung haben, nämlich Spieler mit prinzipiell anderen Voraussetzungen zu gleichberechtigten Mitspielern zu machen (1).

Die Entwicklung des Spiels "Kreis-Torball" als sinn- und zielorientierter Prozeß

Zu Beginn der Entwicklung eines Spiels für Sehende und Blinde ist das Problem zu formulieren:

Der Blinde ist grundsätzlich dem Sehenden gegenüber benachteiligt. Es müssen Spiele gefunden werden, in denen Blinde und Sehende als gleichberechtigte Partner agieren können. Dies bedeutet zum einen, daß die spielentscheidenden Züge so geregelt sein müssen, daß die Sehenden nicht ihren Vorteil nutzen und in entscheidenden Situationen den Blinden überspielen können, zum anderen, daß die Sehenden nicht zum Handlanger des Blinden, der allein die Spielentscheidung herbeiführt, werden dürfen.

Die präzise Formulierung des Problems führt zu einer, zunächst abstrakten, Formulierung einer Lösungsmöglichkeit ("Grundgedanke"):

- **Grundgedanke:**
In einer Mannschaft Von Sehenden und Blinden ist der spielentscheidende Zug nur durch eine Gemeinschaftsleistung von Sehenden und Blinden zu realisieren.

Für die konkrete Umsetzung des Grundgedankens bedarf es des schöpferischen Einfalls des Nachdenkenden, der durch gezieltes und systematisches Ausloten des Grundgedankens zwar nicht herbeigerufen, aber unterstützt werden kann.

Ist die Idee für ein Spiel geboren, liegen einige der nachfolgenden Regelentscheidungen aufgrund der Zielsetzung und der gegebenen Voraussetzungen auf der Hand; andere Regelentscheidungen sind willkürliche Setzungen.

Aus dem o. a. Grundgedanken ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Der spielentscheidende Wurf muß vom Blinden ausgeführt werden, da sonst der Blinde zumindest in brenzligen Situationen überspielt wird.
- Dies hat zur Folge, daß das Ziel genügend groß sein muß.
- Die Sehenden müssen entscheidend daran beteiligt sein, ob der vom Blinden ausgeführte spielentscheidende Wurf zum Erfolg führt oder nicht, da sie ansonsten nur Zubringerdienste leisten, was das Spiel für Sehende wenig attraktiv machen dürfte. Die Beteiligung der Sehenden kann gewährleistet werden, wenn sie nach dem erfolgten Torwurf eingreifen müssen.
- **Spielidee:**
Ein von den Mitspielern in einem bestimmten Raum gefangener Ball, der vom Blinden geworfen wurde, zählt als Torerfolg.

Die weiteren Konsequenzen ergeben sich aus dem Wunsch, ein spannendes Spiel zu entwickeln, das die Sehenden nicht unterfordert, sowie der Beachtung der eingeschränkten Orientierungsmöglichkeit des Blinden.

- Das Spiel muß schnell sein (vergleichbar mit Handball, Basketball, Fußball o. a. / im Gegensatz zum blindentypischen Spiel Rollball), damit es für die Sehenden attraktiv ist.
- Es ist günstig, dem Blinden einen festen Raum, in dem er nicht behindert werden darf, zuzuweisen, von dem aus er den Torwurf ausführen muß.
- Der Blinde muß in einem schnellen Spiel die Chance erhalten, den Ball zu bekommen.
- **Spielidee:**
Der Blinde hält sich in einem Kreis auf und darf dort nicht von den Sehenden behindert werden. Die Mitspieler passen den Ball untereinander zu, wobei in wesentlichen Teilen die Handball- oder Basketballregeln übernommen werden können. Der Ball muß in den Kreis des Blinden gerollt werden; von dort aus führt der Blinde den Torwurf aus.

Aus beiden Spielideen ergibt sich der vollständige Spielgedanke. Damit ist die Grundlage für ein Mannschaftsspiel gefunden, bei dem in jeder Mannschaft ein Blinder mitspielt. Die Rolle des zweiten Blinden kann ohne weiteres von einem Sehenden mit Augenbinde übernommen werden. (Und natürlich kann das Spiel, wenn sich zwei Spieler die Augen verbinden, auch in einer "ganz normalen" Klasse gespielt werden!)

Im Spiel "Kreis-Torball" haben die sehenden und blinden Spieler unterschiedliche Funktionen, wie es auch bei Mannschaften mit Torwart der Fall ist. Das Spiel ist ebenso komplex und kann den gleichen Spannungsgrad erreichen wie andere Große Spiele.

"Kreis-Torball" - Die Spielregeln

Spielgedanke:

Zu jeder Mannschaft gehören Sehende und ein blinder Mitspieler. Kerngedanke des Spiels ist, daß ein Tor nur im Zusammenspiel der Sehenden mit dem Blinden erzielt werden kann: Der Blinde hält sich in einem markierten Gebiet (Kreis) auf. Er bekommt von den Sehenden den Ball zugespielt und führt den Torwurf aus. Das Tor ist erst dann erzielt, wenn die Sehenden den in den Torraum geworfenen Ball im Torraum fangen können.

Spielfeld:

Das Spielfeld besteht aus zwei gleich großen Feldern, in denen je ein Kreis so markiert wird, daß die Abgrenzungen gefühlt werden können (Klebestreifen oder Markierung durch Seilchen o. ä.). An den äußeren Breitseiten des Spielfeldes schließt sich jeweils ein Torraum an, der sich über die gesamte Breitseite erstreckt und etwa 1 m breit ist.

Geeignet: Basketballfeld mit den Kreismarkierungen am Freiwurfraum.

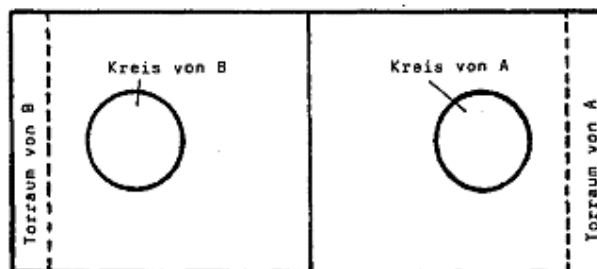


Abb. 1 Das Spielfeld.

Mannschaft:

Jede Mannschaft besteht aus 4-6 Sehenden und 1 Blinden. Sind mehr Sehende anwesend als mitspielen können, so erhält jede Mannschaft einen "Informanten" für den Blinden (s. Anmerkungen zur Taktik).

Anmerkungen zur Taktik).

Ist nur ein Blinder anwesend, so übernimmt in der zweiten Mannschaft ein Sehender mit Augenbinde den Part des Blinden.

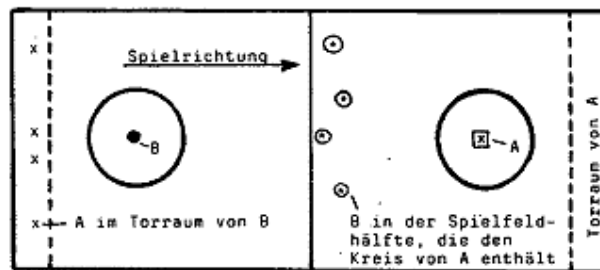
Spielball:

Es kann mit jedem Wurfball (z. B.: Volleyball, Basketball) gespielt werden. Damit jedoch die Blinden den Ballweg besser verfolgen können, ist ein Klingelball vorzuziehen.

Spielverlauf:

Die blinden Mitspieler befinden sich stets in ihren Kreisen, wobei der Kreis der Mannschaft A sich in der Spielfeldhälfte befindet, an die sich der Torraum der Mannschaft A anschließt. Zu Beginn des Spiels und nach jedem Tor nehmen die Mannschaften die Grundaufstellung ein:

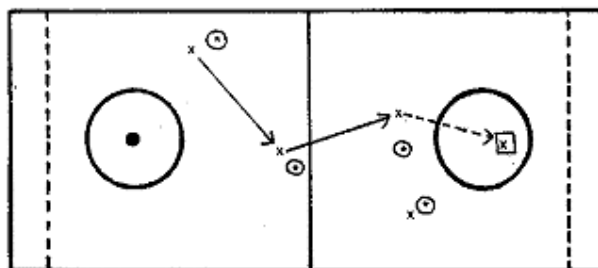
Die sehenden Spieler der ballbesitzenden Mannschaft halten sich im Torraum der Gegenmannschaft auf, die sehenden Spieler der anderen Mannschaft in der diesem Torraum entfernteren Spielfeldhälfte (Abb. 2).



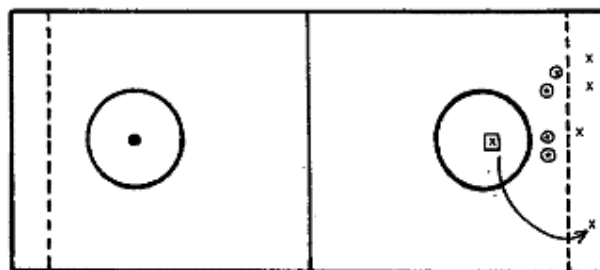
- x : Mannschaft A, Sehende
- ⊠ : Mannschaft A, Blinder
- ⊙ : Mannschaft B, Sehende
- : Mannschaft B, Blinder

Abb. 2 Die Grundaufstellung — A ist in Ballbesitz.

Die sehenden Spieler der ballbesitzenden Mannschaft passen sich den Ball so untereinander zu, daß sie in die Nähe des ihnen zugeordneten Kreises kommen und den Ball in den Kreis zu ihrem blinden Mitspieler rollen können (Abb.3).



Sobald der Blinde im Ballbesitz ist, laufen die Mitspieler in ihren Torraum und rufen dem Blinden die Wurfriechtung zu. Dieser führt den Torwurf aus; die Spieler der eigenen Mannschaft versuchen, den Ball im Torraum zu fangen (Tor); die Spieler der Gegenmannschaft versuchen, ohne daß sie den Torraum betreten dürfen, den Torerfolg zu verhindern (Abb. 4).



→ Torwurf

Abb. 4 Spielhandlungen: Torwurf.

Kommt die Gegenmannschaft in Ballbesitz, so wird sofort weitergespielt.

Regeln:

- Der Ball darf zwischen den Sehenden nur geworfen werden. Dribbeln und Laufen mit dem Ball sind verboten. (Je nach Spielerfahrung der Mannschaften können die Schrittregeln von Handball oder Basketball vereinbart werden; bei Anfängern genügt die hier genannte Regelung.)
- Bezogen auf Angriffs- und Verteidigungsverhalten der Mitspieler gelten die Basketballregeln (kein Körperkontakt).
- Der Ball muß in den Kreis des Blinden gerollt werden. Im Kreis gehört der Ball dem Blinden; er darf von den Sehenden nicht herausgeholt werden. Rollt der Ball durch den Kreis in das übrige Spielfeld, so ist er weiter im Spiel.
- Der Kreis darf nur vom Blinden betreten werden. Der Blinde muß im Kreis bleiben.
- Der Torraum darf erst dann von der ballbesitzenden Mannschaft betreten werden, wenn der blinde Mitspieler in Ballbesitz ist. Die verteidigende Mannschaft darf den Torraum nicht betreten.
- Erlaubt ist, durch Zuruf dem Blinden die Wurfrichtung zu weisen. Irreführende Rufe der verteidigenden Mannschaft sind verboten (Foul).
- Die verteidigende Mannschaft darf - außerhalb des Torraums stehend - den Torwurf abfangen.
- Bei einem Foul erhält die Gegenmannschaft den Ball; bei einem Torwurf darf dieser wiederholt werden, wenn die verteidigende Mannschaft gefoult hat.

Anmerkungen zur Taktik:

Die schnelle Information des blinden Mitspielers über den heranrollenden Ball und die Wurfrichtung in den Torraum ist ein wichtiges Element des Spiels. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit für eine Foulregel bei irreführenden Zurufen.

Darüber hinaus sollten das Ergebnis des Torwurfs, die Ursachen für den Torerfolg bzw. Mißerfolg dem Blinden sofort mitgeteilt werden, so daß er den nächsten Torwurf auf der Basis der Rückmeldung durchführen kann. Zudem kann der Blinde einen größeren Anteil am Spielverlauf nehmen, wenn er von seinen Mitspielern weitere Informationen erhält. Im Unterschied zu den sonstigen Spielen nur unter Sehenden müssen sich die Mannschaften also an eine Informierung ihres Mitspielers bzw. Kommentierung des Spielverlaufs gewöhnen, schon im Interesse eines erfolgreichen Spiels.

Sind mehr sehende Spieler anwesend als mitspielen können, so kann jeweils ein Spieler einem Blinden zugeordnet werden, der sich während der gesamten Spielzeit in der Nähe des Kreises aufhält (ohne die aktiven Spieler zu behindern!) und ausschließlich Informationen an den Blinden weitergibt.

Anmerkung:

(1) Selbst sehr große Leistungsunterschiede, wie sie z.B. bei gemischten Mannschaften (Mädchen und Jungen) im Fußballspiel der Schule vorkommen können, sind in diesem Sinne nicht als "grundsätzlich" oder "prinzipiell" andere Voraussetzungen gemeint. Der Unterschied zwischen "sehen können" und "nicht sehen können" ist qualitativ anders als der Unterschied zwischen "wie ein Mädchen Fußball spielen" und "wie ein Junge Fußball spielen"!

Bilder zum Spielverlauf:

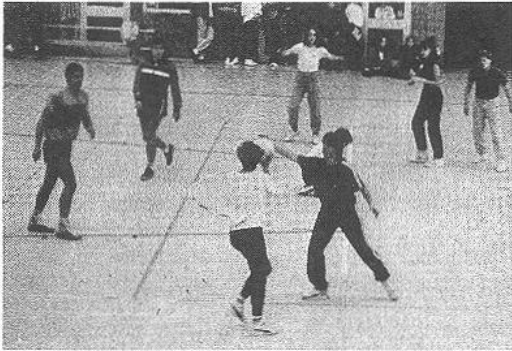


Abb. 5 und



Abb. 6 Spielhandlungen am Kreis.

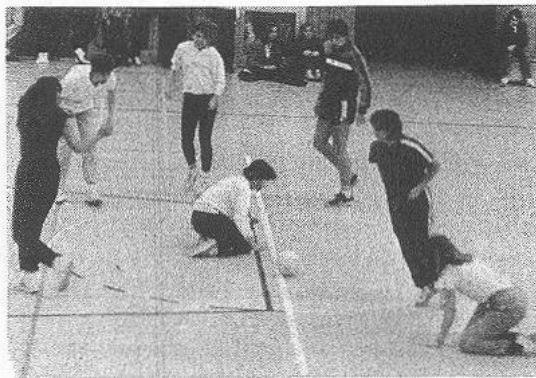


Abb. 7 Der Ball ist im Kreis.

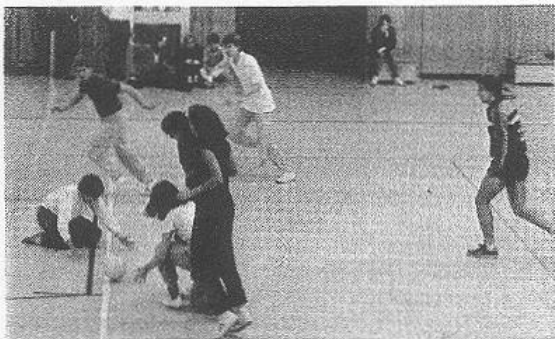


Abb. 8 Die angreifende Mannschaft spielt dem Blinden den Ball zu.

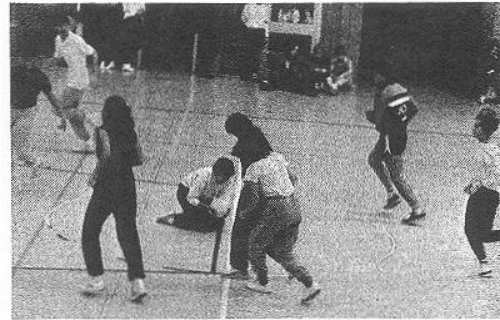


Abb. 9 Der Blinde ist im Ballbesitz.

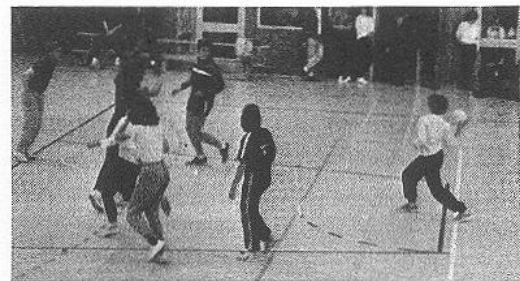


Abb. 10 Die Mannschaften laufen in Richtung Torraum.

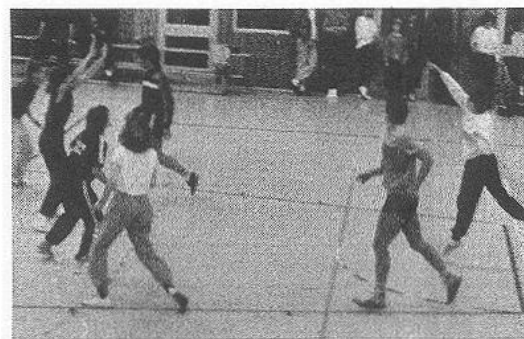


Abb. 11 Torwurf.

Literatur:

BETZ, H.-J. / SPRENGER, J.: Zur Neukonstruktion von Bewegungsspielen. Sportunterricht, Schorndorf (1985), 10, Beil.: Lehrhilfen für den Sportunterricht 34 (1985), 10, S. 145-152.
 DIGEL, H.: Sport verstehen und gestalten. Reinbek, Rowohlt 1982.